

Dänische Architektur der Gegenwart

Autor(en): **Naeff, Klaus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **70 (1952)**

Heft 8

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-59562>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

verhindert wird. Da der Draht im endgültigen Zustand (nach Beendigung des Schwindens und Kriechens) eine Spannung von 90 bis 100 kg/mm² aufweist, interessiert es, die Spannungsgrenzen festzustellen, welche zum Ermüdungsbruch führen. Eine Million Lastwechsel wurde zwischen folgenden Lastgrenzen ohne Bruchbildung überschritten: a) 90 bis 104 kg/mm²; b) 100 bis 114 ± 3 kg/mm².

Bei einer Vorspannung von 90 bis 100 kg/mm² beträgt die zum Ermüdungsbruch führende Spannungssteigerung 14 ± 3 kg/mm². Der Bruch tritt hier erwartungsgemäss im Uebergang zum Kopf ein. Die Verminderung der Ermüdungsfestigkeit gegenüber dem Ausgangsmaterial beträgt rd. 5 kg/mm². Bestimmt man die Ursprungsfestigkeit und die Wechselspannungsfestigkeit, so ergeben sich Werte, die nicht unbeträchtlich unter den Festigkeiten des Ausgangsmaterials liegen. Es muss jedoch betont werden, dass beim richtig vorgespannten Beton eine Beanspruchung im Bereich σ_u oder $\sigma_{u/2}$ niemals in Frage kommen kann und erst recht im Bereich der Verankerungen völlig ausgeschlossen ist.

Bauteile, die ausgesprochenen Ermüdungsbeanspruchungen unterworfen sind, wie z. B. Betonschwellen, Eisenbahnbrücken usw. weisen Spannungsänderungen auf, die in der Regel im Beton kleiner als 100 kg/cm² sind, was im Stahldraht 4 bis 5 kg/mm² entspricht. Bei nachträglicher Herstellung des Verbundes durch Injektion wird infolge der entsprechenden Verteilung der Spannungsamplituden immer die Ermüdungsfestigkeit der Stahldrähte, niemals aber die Ermüdungsfestigkeit der Verankerung für den Ermüdungsbruch massgebend sein.

Alterungsversuche

Die künstliche Alterung durch Lagerung während vierundzwanzig Stunden bei 250 °C zeigte im Rahmen der normalen Versuchsstreuungen keine Veränderung der Festigkeit der Verankerung.

B) Prüfung ganzer Kabel

Es sollte die Bruchlast eines aus n Stahldrähten gebildeten, paralleladrartigen Kabels, das durch einzeln aufgestauchte Köpfe in einem gemeinsamen Ankerkopf verankert war, festgestellt werden. Zugleich war festzustellen, ob die Gewindemutter, die während des Vorspannvorganges nachgestellt wird, gut bewegbar bleibt.

Kabel 16 ϕ 5 mm: Die Bruchlast betrug 51,5 t (Bruch zweier Stahldrähte im freien Teil). Der Bruchlast entspricht eine Spannung von 165 kg/mm² im Stahldraht. Die Zugfestigkeit der verwendeten Stahldrähte lag höher als bei der Versuchsreihe A.

Kabel 24 ϕ 5 mm: Die Bruchlast betrug 83,5 t (Bruch eines Teiles der Stahldrähte im freien Teil). Die Bruchlast entspricht einer Drahtspannung von 177 kg/mm². Infolge der zeitlichen Staffelung der Versuche wurde auch hier ein Draht mit höherer Zugfestigkeit als bei den Versuchen unter A verwendet.

Die Versuche bestätigen, dass die Bruchlast eines aus n parallelen Drähten bestehenden Kabels, das durch einzeln aufgestauchte Köpfe in einen gemeinsamen Ankerkopf verankert ist, gleich dem n -fachen Produkt der Bruchlast der Einzeldrähte ist.

5. Anwendungen

Aus der grossen Zahl der bis heute nach dem beschriebenen Verfahren vorgespannten Bauwerke werden in den Bildern 17 bis 35 einige kurz erläutert. Die ausgewählten Beispiele sollen vor allem die Einfachheit, Anpassungsfähigkeit und Zuverlässigkeit der Methode BBRV zeigen.

Literaturverzeichnis

- [1] Siehe u. a. J. Guyon, Béton Précontraint avec Préface de E. Freyssinet, Editions Eyrolles, Paris 1951.
- [2] G. Magnel, Le Béton Précontraint, Editions Fecheyr, Gand 1948.
- [3] M. Beteille, Pont de la Genevraye; Journées intern. 1950 de l'Association scientifique de la précontrainte, Editions «Travaux», Paris.
- [4] F. Leonhardt und W. Baur, Brücken aus Spannbeton. «Beton- und Stahlbetonbau», H. 8/9, 1950.
- [5] U. Finsterwalder und H. König, Die Donaubrücke beim Gästor in Ulm, «Der Bauingenieur», Jahrgang 26, 1951, H. 10.
- [6] M. Morandi, Exposé dans Journées internationales 1950 de l'Association scientifique de la précontrainte, Editions «Travaux», Paris.
- [7] M. R. Ros, Konstruktionen in Prepakt-Beton, «Schweiz. Bauzeitung», 66. Jahrgang, Heft 23, 5. Juni 1950.
- [8] E. Mörsch, Spannbetonträger; Stuttgart 1943.

Das hier beschriebene Verfahren, sowie die Geräte sind patentrechtlich geschützt und werden in der Schweiz durch die Firma Stahlton AG., Zürich, verwendet. Lizenzvergaben und Geräteverkauf durch das Bureau BBR in Zürich, Rämistrasse 6.



Bild 23. Wohnungen für junge Ehepaare in Gentofte. Scharfe Konturen, hervorgerufen durch Weglassen der Dachvorsprünge. Rechts der Kindergarten.

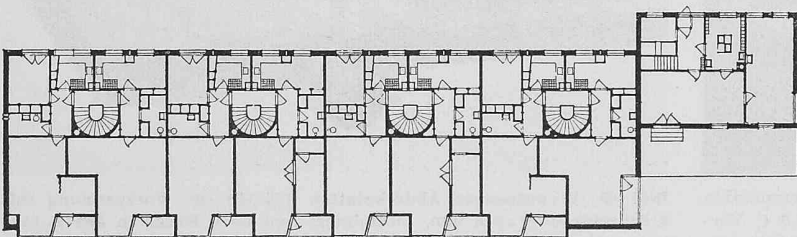


Bild 24. Gentofte. Erdgeschossgrundriss 1:500.

Dänische Architektur der Gegenwart

Von Arch. KLAUS NAEFF, Zürich

DK 72 (489)

Schluss von Seite 103

Wohnungsbau

In einem von Sozialdemokraten regierten Land wie Dänemark sind die Beziehungen des Einzelnen zum Staate andere als bei uns. Schon bei der Geburt oder bei einem Spitalaufenthalt wird ein grosser Teil der Kosten vom Staat übernommen. Der Schulbesuch ist vollkommen kostenlos, und den Schülern wird die Milch zum Lunch gratis verabreicht. Für alte Leute werden Renten, staatliche Altersheime und spezielle Wohnungen mit billigen Mieten geschaffen. Wegen diesen sozialen Einrichtungen, die als selbstverständlich angesehen werden, zeigt es sich aber, dass die Steuern, besonders schon bei mittleren Einkommen, bedeutend höher sind als bei uns. Während einerseits die Forderungen steigen, nehmen andererseits Leistung und Initiative ab. Gerade im Bauwesen zeigt sich diese üble Tendenz, indem langsam und ohne eigenen Antrieb gearbeitet wird, was sich wieder auf eine Verteuerung und längere Bauzeit eines Gebäudes auswirkt.

Dem sozialen Wohnungsbau wird in Dänemark ein grösseres Interesse entgegengebracht, als dies in der Schweiz der Fall ist. Baugesellschaften und Genossenschaften existieren schon beinahe 100 Jahre. Sie entsprachen damals schon einem Bedürfnis. In den achtziger Jahren tauchte der Gedanke des sozialen Wohnungsbaues zum erstenmal auf, und zwar in der Form, dass vom Staate Darlehen zu niedrigen Zinsen abgegeben wurden. Diesem Unternehmen war aber kein



Bild 25. Gentofte, Fassadendetail. Kontrast von Backstein und Beton, Fläche und Balkonöffnung.

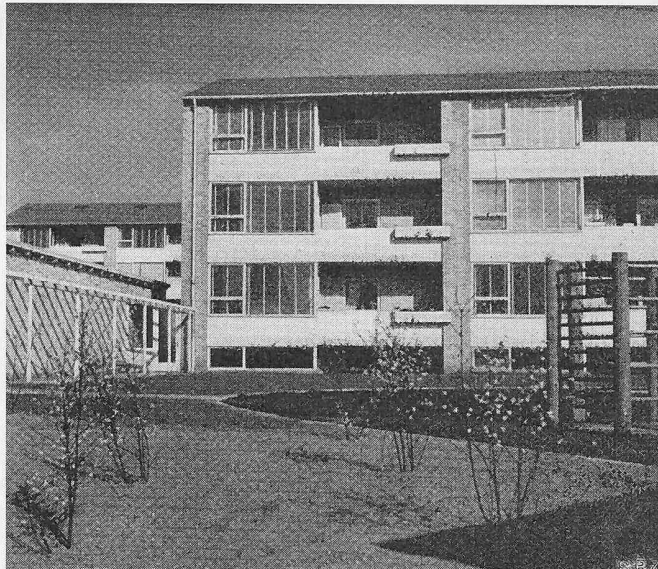


Bild 26. Wohnhaus in Ibstrupvoenge, im Vordergrund ein Turngerät für Kinder.

grosser Erfolg beschieden. Im Jahre 1912 wurden dann zwei bedeutende Genossenschaften gegründet, die die Grundlage zum heutigen gemeinnützigen Wohnungsbau bilden. (Arbejdernes Kooperative Bygeforening, Arbejdernes Andelsboligforening.) 1928 und 1933 sind zwei Gesetze angenommen worden, die 35 000 Wohnungen mit einer Subvention von 140 Millionen Kronen ermöglichten. Sowohl Privaten wie Genossenschaften wird eine Subvention gewährt. Ein Vorteil dieser Organisation, die eine Kombination von privater und öffentlicher Initiative darstellt, liegt darin, dass die öffentliche Verwaltung entlastet wird. Die Genossenschaften übernehmen einerseits die Verwaltung der Bauten, andererseits sorgen sie für die Lösung sozialer und kultureller Aufgaben, die sonst entweder durch den Staat oder die Gemeinde zu lösen wären.

Nach dem Gesetz dürfen die Einnahmenüberschüsse der Genossenschaften nicht den Mietern zufallen, die durch Bezahlung Miteigentümer der Bauten werden, sondern sie müssen zum Bau von neuen Wohnungen verwendet werden. Auf diese Weise wird mit der Zeit eine Selbstfinanzierung der Bauten erreicht. Das Kapital des Staates kommt der Allgemeinheit zugute. Später wurde dann noch bestimmt, dass eine gewisse Zahl von Wohnungen für Familien von drei und mehr Kindern gebaut werden müsse, denen ein Zuschuss an die Miete bis zu 70% gewährt wird.

Auch in Dänemark ist die Bautätigkeit seit dem Kriege stark gestiegen. 1949 bauten Private 47% (1939 88%), die sozialen Baugesellschaften 43% (6%), der Staat und die Gemeinden 10% (6%).

Fast die Hälfte aller Wohnungen bestehen aus zwei Zimmern. Heute versucht man, diesen Typus abzuändern, indem man zwei Zimmer mit einer oder zwei Kammern (kleine Zimmer) projektiert, damit sich auch Familien mit Kindern in diesen kleinen Wohnungen wohl fühlen sollen.

Neben den verschiedensten Wohnungsbauten der letzten Jahre sind unter anderem zwei Bauten von Arne Jacobsen bemerkenswert. In einem Vorort von Kopenhagen wurde es im Jahre 1948 durch ein Legat möglich, Wohnungen für junge Ehepaare, Ungdomsboligerne in Gentofte, zu bauen. In der Nähe eines kleinen Sees stehen drei viergeschossige Häuser, die alle gegeneinander so verschoben sind, dass sämtliche Wohnungen freie Aussicht geniessen.

An ein internes Treppenhaus schliessen sich je zwei Wohnungen an, die aus dem üblichen grossen Wohnraum und der Schlafnische oder Schlafkammer bestehen. Allerdings sind diese Kammern so klein, dass nur mit Mühe zwei Betten aufgestellt werden können. Die Wohnungen, versehen mit einer grösseren oder kleineren Küche, sind praktisch und nett eingerichtet, für unsere Verhältnisse jedoch zu klein bemessen. Auch bei grösseren Wohnungen zeigt es sich immer wieder, dass der Wohn- und Essraum gross projektiert wird, während die übrigen Räume bewusst klein dimensioniert werden. Manches junge Ehepaar ist aber froh, wenigstens eine solche Woh-

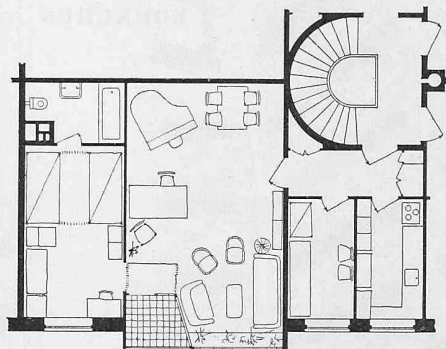


Bild 27. Grundriss einer Wohnung der Wohnhäuser in Ibstrupvoenge. 1:200.

nung zu erhalten, denn das Wohnungsproblem ist in Dänemark noch viel akuter als bei uns (Bild 24).

Im südlichsten Block befindet sich im Untergeschoss ein Gesellschaftssaal mit Küche, im nächsten Haus ist eine Freizeitwerkstatt vorgesehen. In den drei eingeschossigen Bauten sind der Kindergarten, das Säuglingsheim und die Abwartwohnung untergebracht. Man erkennt sogleich, dass auch bei kleineren Komplexen versucht wird, den Gemeinschaftsgedanken zu fördern, können doch z. B. im Gesellschaftsraum Einladungen oder Feste abgehalten werden, die in einer Zweizimmerwohnung sonst unmöglich wären. Auch Kindergärten und eventl. Säuglingsheime findet man oft im Zusammenhang mit Wohnbauten. Gerade bei den jungen Ehepaaren arbeitet meistens auch die Frau auswärts, so dass sie gezwungen ist, ihre Kinder abzugeben und auswärts erziehen zu lassen. Dass sich aber diese Art der Erziehung auf die Kinder nicht günstig auswirken kann, sei nur nebenbei bemerkt.

Die äussere Gestaltung der Wohnbauten zeigt die eigenwillige Hand Jacobsens. Der gelbe Backstein steht in scharfem Kontrast zum hellen Eisenbetonskelett der Balkone, die frei vorkragen und auf Eisensäulen stehen. Wie bei vielen anderen Bauten wurde auch hier auf irgendwelche Dachvorsprünge verzichtet, was diese in ihrer Art neuartigen Bauten wie scharf abgeschnittene Kuben erscheinen lässt (Bilder 23 und 25).

In der Nähe von Gentofte, in Jägersborg, sind von Jacobsen verschiedene Wohnbauten erstellt worden, so auch die Häuser am Ibstrupvoenge im Jahre 1950. Den Wohnbauten sind eingeschossige Ladenbauten oder Garagen angegliedert, so dass die Gartenseite jeweils natürlich abgeschlossen ist. Die äussere Fassadengestaltung ist charakteristisch für viele Wohnbauten, tritt doch neben dem Balkon (Altan) das grosse Wohnzimmerfenster deutlich in Erscheinung. Während den sonnenarmen Wintermonaten will man möglichst im Licht sitzen, während man im Sommer gerne den Schatten auf dem Balkon geniessst. Das selbe Element, Fenster und Balkon, ein-

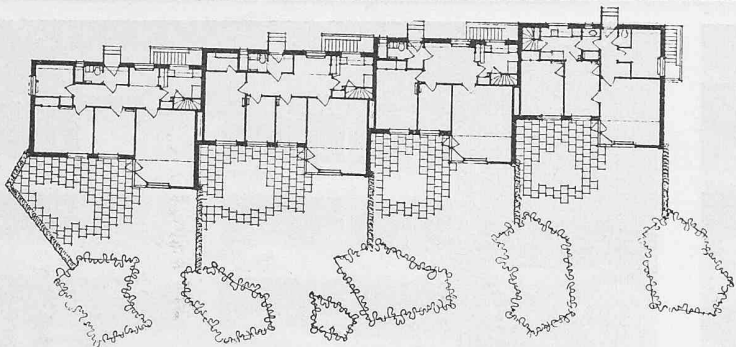


Bild 29. Versetztes Reihenhaus (Kamhuse), 1:500.

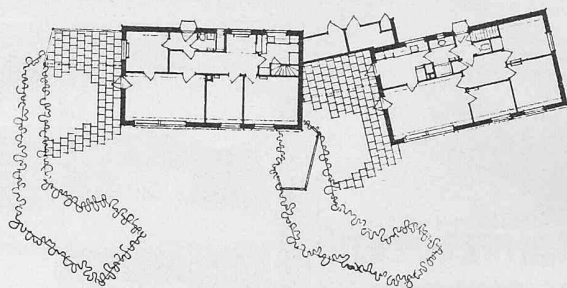


Bild 30. Einfamilienhaus, verbunden durch Velo- und Abstellraum, 1:500

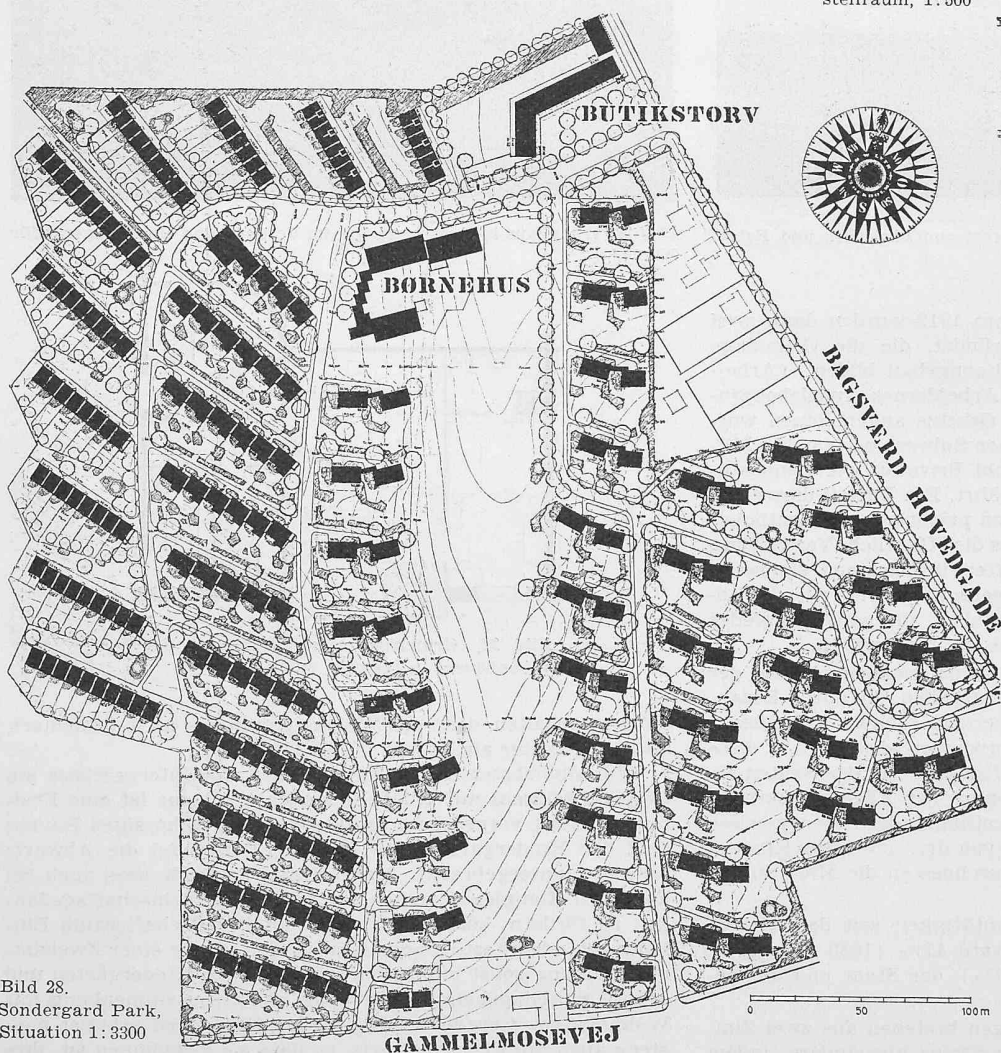


Bild 28. Sondergard Park, Situation 1:3300

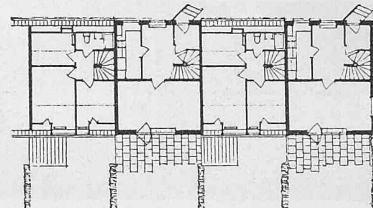


Bild 31. Normaltyp des Reihenhauses, 1:500.

geschlossen von gelben unverputzten Backsteinfeilern, wiederholt sich mehrmals, was dem Bau eine klare, rhythmische Gliederung gibt (Bilder 26 und 27).

Siedlungen

Der Typus der Siedlung mit aufgelockerten Bauten und Grünflächen ist in Dänemark nicht sehr verbreitet. Aber um so überzeugender ist die Musterüberbauung im Sondergard Park der Architekten Hoff und Windinge, die im Jahre 1950 nach mehrjährigem Planen und Bauen fertig wurde. 600 bis 700 Ein- und Mehrfamilienhäuser mit verschiedenen Grundrissen und Typen sind entstanden:

Zusammengesetzte Reihenhäuser (Raekehuse), versetzte Reihenhäuser (Kamhuse) und alleinstehende Einfamilienhäuser (Enkelhuse) (Bilder 28 bis 31). Ungezwungen, beinahe zufällig hingesezt, wirken diese ein- und zweistöckigen Häuser in gelbem Backstein und gel-

lichen Ziegeln frei und wohlthuend im Gegensatz zu den vielen mehrgeschossigen, unpersönlichen Wohnbauten. Als Farb- und Materialkontrast zum unverputzten Backstein wurde dunkles Naturholz gewählt, und die wie üblich aussen angeschlagenen Fenster und Türen sind weiss gestrichen. Am Hauptzugang der ganzen Siedlung, die in ihrer Art an Friluftstaden in Malmö erinnert, sind in einem separaten Bau die Läden für den täglichen Bedarf untergebracht. Nicht weit davon entfernt stehen, neben dem weit sichtbaren Hochkamin, aufgelockert in der grossen Grünfläche, das Säuglingsheim, der Kindergarten und die Freizeitwerkstätten, alles von einer weiten Rasenfläche umgeben, die keine Verbottafel ziert (Bilder 32 bis 35).

Kommt man mit den Leuten ins Gespräch, so merkt man bald, dass sie sich in diesen Siedlungsbauten wohl fühlen. Die geräumigen Stuben sind hell und luftig und meistens auch recht geschickt möbliert. Die Kinder können sich im Garten und auf dem grossen Rasen tummeln. Das Bedürfnis nach auswärtiger Unterhaltung schwindet, und man versucht wieder, mit seinem Nachbarn einen engeren Kontakt herzustellen. Da das Areal bewusst nicht ganz überbaut wurde, sind die Mieten nicht speziell billig. Diese wohlstudierte und vielseitige Sied-



Bild 32. Sondergard Park, Hauptzugang zur Siedlung mit verschiedenen Läden.

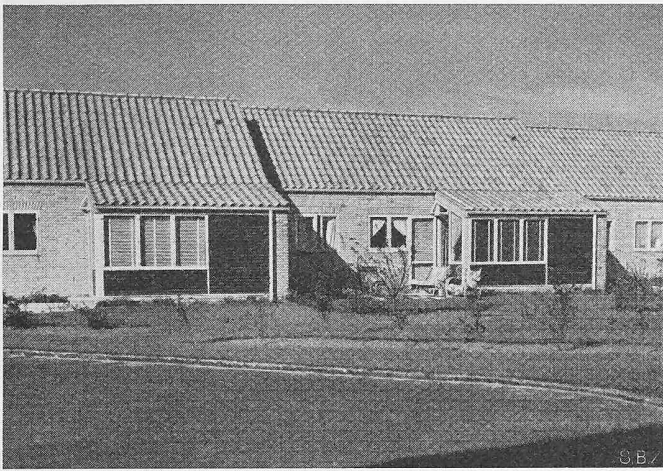


Bild 33, Kammhaus. Starker Farb- und Materialkontrast kennzeichnet diese Häuser.

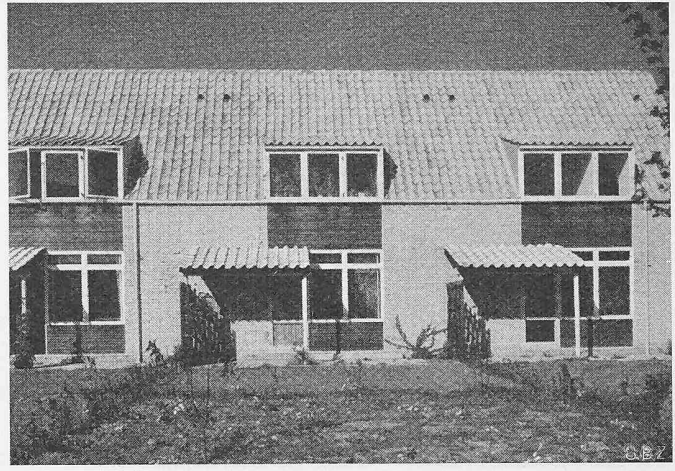


Bild 34, Reihenhäuser, Gartenseite.
Bilder 33 bis 35: Siedlung Sondergard Park

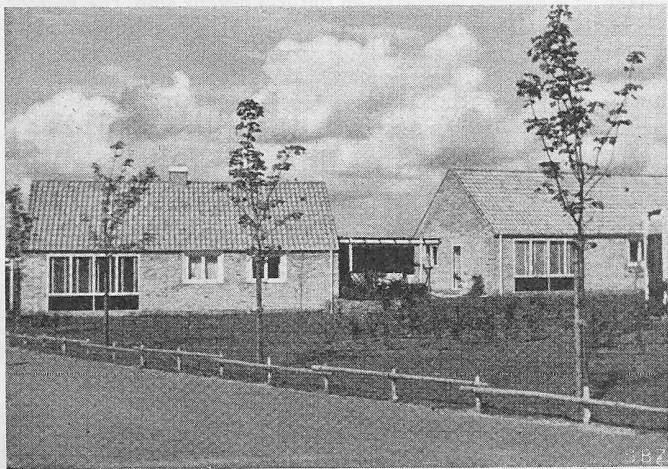


Bild 35, Einfamilienhaus, getrennter Sitzplatz und gemeinsamer Garten.



Bild 36, Altes Reihenhäuser, ein Typ, dem man an vielen Orten begegnet.

lung wird jedoch als Vorbild dienen können, denn es wird ihr viel Interesse entgegengebracht.

Reihenhäuser

Der grösste Teil der Bevölkerung Kopenhagens ist teilweise aus Platzmangel, grösstenteils aber wegen der hohen Mieten gezwungen, ausserhalb der eigentlichen Stadt zu wohnen. Von vielen wird das Reihenhäuser bevorzugt, namentlich von denjenigen, die sich ein billiges kleines Wohnhaus als eigenes Heim wünschen. Aehnlich wie in England fügt sich ein Backsteinhaus an das andere, oftmals in öder Monotonie. Es wird aber auch der Versuch unternommen, durch Staffelung oder Versetzen diese regelmässigen Reihen aufzulockern (Bild 36).

Die Idee des Reiheneinfamilienhauses findet sich auch bei den Häusern in S o h o l m von Arne Jacobsen in Klampenborg, allerdings anders aufgefasst (Baujahr 1950/51). Ausschlaggebend für die Orientierung dieser Häuser ist der einzigartige Blick aufs Meer, weshalb auch der grosse Wohnraum im Obergeschoss untergebracht wurde. Im Erdgeschoss befinden sich Vorplatz (Forstue), Küche, Esszimmer, drei Schlafzimmer und Bad (Bild 40).

Wenn die Lösung auch als ein interessanter Versuch zu werten ist, so wirken doch diese Häuser der ersten Etappe in gelbem Backstein und geneigten Eternitdächern als fremde Elemente, die sich der Landschaft nicht anpassen wollen (Bilder 37 bis 39).

Kollektivhaus

Das erste bis heute erstellte Kollektivhaus Dänemarks, H o j e S o b o r g (Hohe Seeburg), wurde im Herbst 1951 von den Architekten Hoff und Windinge fertig erstellt. Die Grundidee entspricht dem schwedischen Muster, doch wurde diese noch weiter entwickelt. Den Ein- bis Dreizimmer-Wohnungen und dem Laubengangtypus schliessen sich ein Restaurant,

Bureaux und Läden sowie ein separater Bau für Kinderinstitutionen an (Bild 43).

Vom Haupteingang aus gelangt man zum Laden. Dort können Waren und Lebensmittel, zum Teil schon gekocht, gekauft werden, wodurch den im Berufsleben stehenden Frauen das Kochen erleichtert werden soll. In einer kleinen Bar mit Selbstbedienung können die Bewohner das Frühstück einnehmen. Im anschliessenden Restaurant werden Mahlzeiten zum Preise von 2.50 Kronen abgegeben (1 Krone rd. 1 Franken). Um den Betrieb das ganze Jahr hindurch rentabel zu gestalten, wird vorläufig von jedem Mieter verlangt, dass er 20 Essen pro Monat einnimmt.

Im sechsgeschossigen, 120 m langen Hauptbau sind 124 Wohnungen mit ein bis drei Zimmern untergebracht. Jede der nach Nordosten und Südwesten orientierten Wohnungen besitzt eine kleine Kochnische oder Küche, einen geräumigen Wohnraum sowie Schlafnische oder Schlafzimmer. Im obersten Stockwerk befinden sich Gesellschaftsräume, wo Feste mit bis zu 40 Personen abgehalten werden können. Diese Räume stehen den Hausbewohnern unentgeltlich zur Verfügung; zu bezahlen sind nur die Reinigungskosten. Von der grossen Dachterrasse mit wunderbarer Fernsicht gelangt man in die Ateliers und Ping-Pong-Zimmer. — Für etwaige Gäste, die in der Wohnung keinen Platz zum Uebernachten finden, ist ein kleines Hotel vorhanden.

Im stumpfen Winkel zum Hauptbau steht das Laubenganghaus, das verschiedenen Zwecken dient. In den unteren drei Geschossen sind Zweizimmer-Wohnungen mit Küche, Essplatz und Bad untergebracht. In den beiden oberen Stockwerken befindet sich eine Geburtsklinik, die jungen Müttern des Kollektivhauses und solchen der näheren Umgebung offen steht. Sie werden dort zu niedrigen Preisen aufgenommen (Bilder 44 und 45).

Rechtwinklig zum Hauptbau gliedert sich der zweistöckige Bau der Kinderinstitutionen an, in dem Säuglingsheim, Kinder-

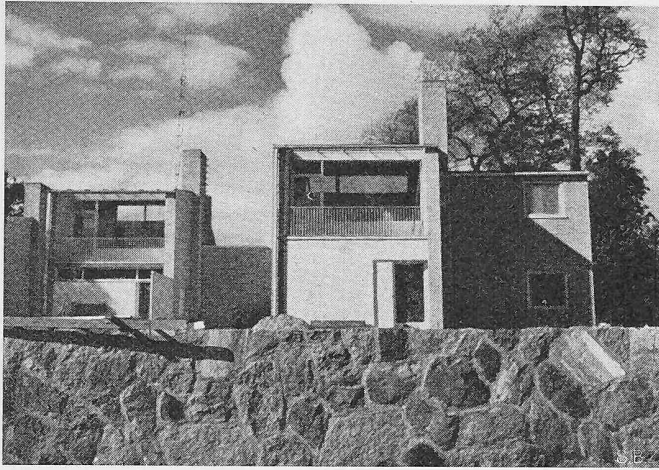


Bild 37. Soholm, Hauptfront mit Balkon und dahinter liegendem Wohnraum

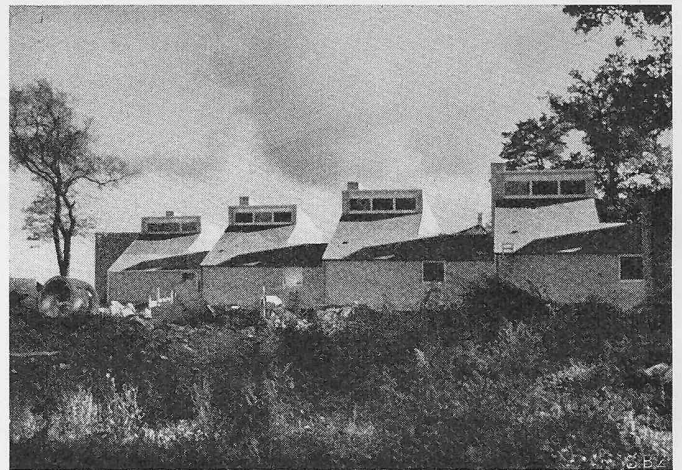


Bild 38. Soholm, Rückseite.



Bild 39. Soholm, Eingangsseite.

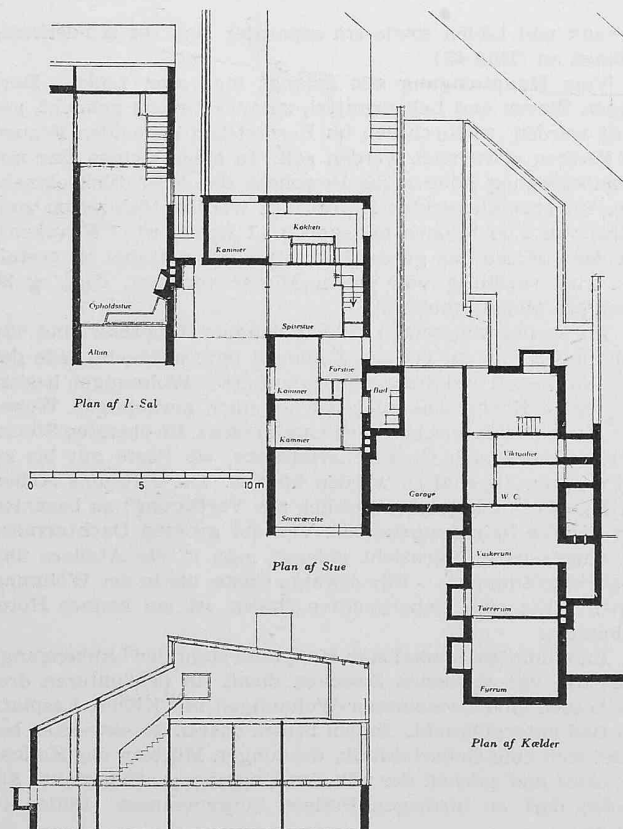


Bild 40. Reihenhaus in Soholm, Grundriss und Schnitt, 1:1000.

garten und Freizeitwerkstätten untergebracht sind. Die Kinder der meistens arbeitenden Eltern werden hier beaufsichtigt und ernährt. Auch werden Schulaufgaben unter Aufsicht gemacht, es wird gebastelt oder gespielt. Auch diese diversen Räume stehen nicht nur Kindern des Hauses, sondern auch solchen der Umgebung und der Gemeinde zur Verfügung. Die Idee des Sozialwesens spiegelt sich in diesem ganzen Komplex wider, und obschon der Bau erst im Herbst des letzten Jahres bezogen wurde, ist er so populär, dass bereits ein zweites Hoje Soborg geplant ist. Bauherr des Kollektivhauses ist die «Dänische gemeinnützige Baugesellschaft», die den Bau mit einer Staatssubvention von rd. 97% errichtet hat (Bilder 41 u. 42).

Zusammenfassung

Die klimatischen Verhältnisse sind in Dänemark für den Putzbau denkbar ungünstig, ausserdem fehlen Holz und Stein im Lande. Es ist deshalb selbstverständlich, dass der Backstein bei der äusseren und inneren Gestaltung eine grosse Rolle spielt. (Erinnert sei in diesem Zusammenhang nur an den Innenraum der Aula der Universität in Aarhus und an die Grundtvigskirche.)

Im Entwerfen ist der Däne unbefangen und gelöst. Der räumlichen Phantasie, die sich schon im Grundriss auswirkt, scheint manchmal keine Grenze gesetzt zu sein, wie sich dies z. B. am grossen Konzertsaal im Radiohaus zeigt. Der Innenraum wird mit einer bewussten Sorgfalt bearbeitet. Durch Verwendung verschiedener Materialien und Farben, Wandbemalungen und Pflanzen, die dank dem Meerklima besonders gut gedeihen, wirken diese Räume selbstverständlich, frisch und natürlich, so dass man darüber immer wieder entzückt ist. Aber auch die Möbel und das Kunstgewerbe haben in Dänemark einen Stand erreicht, der schwer zu übertreffen ist.

Das Zusammenspiel von verschiedenen Komponenten verleiht der dänischen Architektur ihre besondere Formensprache, und man ist über die Eigenwilligkeit vieler Lösungen immer wieder erstaunt. Man mag gewisse Einzelleistungen begegnen, die uns vielleicht fremd, ja sogar unverständlich erscheinen. Und dennoch kann man eine Uebereinstimmung der Auffassungen feststellen, die sich mit unseren Anschauungen deckt.

Wenn die beschriebenen Bauten auch nur einen kleinen Querschnitt zu vermitteln vermögen, so sollen sie dazu beitragen, das Verständnis für Dänemark zu wecken. Es ist deshalb zu hoffen, dass im Herbst in Zürich eine Ausstellung über dänisches Kunstgewerbe und Architektur stattfinden wird, die einen vielseitigen Einblick in das heutige Dänemark gewähren soll.

MITTEILUNGEN

Eidg. Technische Hochschule. Die ETH hat nachstehend genannten Studierenden auf Grund der abgelegten Prüfungen das Diplom erteilt:

Als Architekt: *Astrup* Knut, norwegischer Staatsangehöriger. *Banz* Georges, von Luzern und Entlebuch LU. *Bär* Alfred, von Zürich. *Blanc* Jacques, von Châtelard VD. *Boudkov* Igor, russischer Staatsangehöriger. *Bühler* Karl, von Ardez GR. *Bütler* Marc, von Auw AG. *Christiansen* Alex, norweg. St. *Eiselin* Rolf, von Zürich. *von Escher* Hans, von Zürich. *Friedli* Robert, von Seeburg BE. *Haltmeyer* Hans, von Oberuzwil SG. *Hellenes* Johan, norweg. St. *Holter* Johan, norweg. St. *Hunger* Frl. Helen, von Safien GR. *Kern* Walter, von Zürich und Buchberg SH. *Lienhard* Hansruedi, von Vordemwald AG.



Bild 41. Hoje Soborg, Blick gegen Hauptbau mit Laubenganghaus.

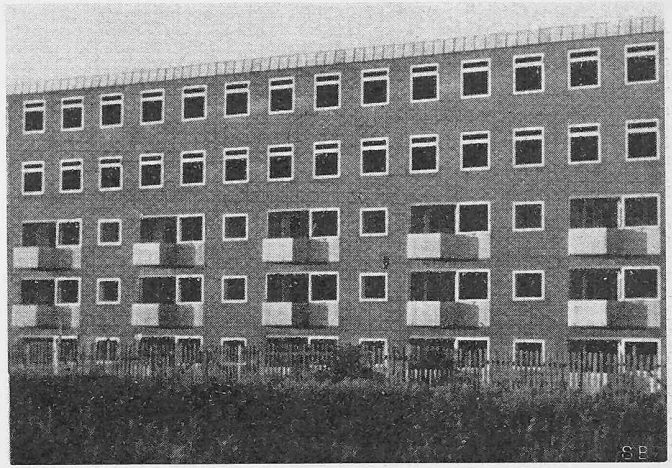


Bild 42. Rückseite des Laubenganghauses, Bauaufnahme.

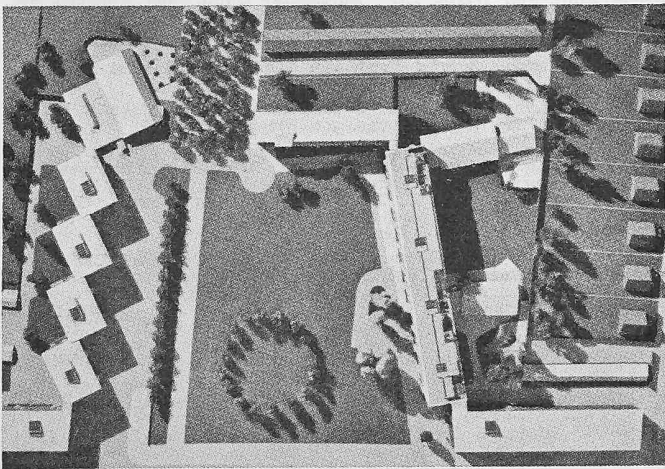


Bild 43. Hoje Soborg, Modellphoto des Kollektivhauses. Hauptbau mit Laubenganghaus, unten rechts Bürotrakt, oben rechts Säuglingsheim und Kindergarten.

Maurer Albert, von Zürich und Schmiedrue AG. Moser Lorenz, von Baden AG. Müller Armin, staatenlos. Naesse Sigmunn, norweg. St. Olsen Oistein, norweg. St. Romanowsky Wladimir, von Winterthur. Ronner Heinz, von Oppikon TG. Schenk Heinz, von Eggwil BE. Schollenberger Heinrich, von Winterthur und Küsnacht. Schütz Frl. Tatiana, von Bünzen AG. Simers Helge, norweg. St. Solbraa Bay Anton, norweg. St. Steger Paul, von Emmen LU. Stockland Audun, norweg. St. Synnes Rolf, Albert, norweg. St. Teisen Raymond, luxemburg. St. Trono Emilio, ital. St. Weinmann Fritz, von Mettmenstetten ZH. Wenger Hans, von Forst BE und Zürich. Zwicker Beda, von Waldkirch SG.

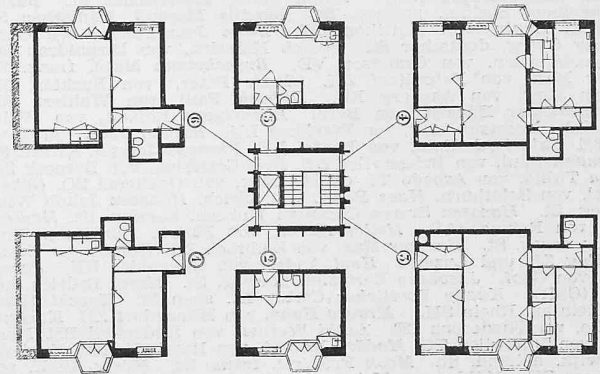


Bild 44. Normaltyp der Ein-, Zwei- und Dreizimmer-Wohnung. Masstab 1:400.

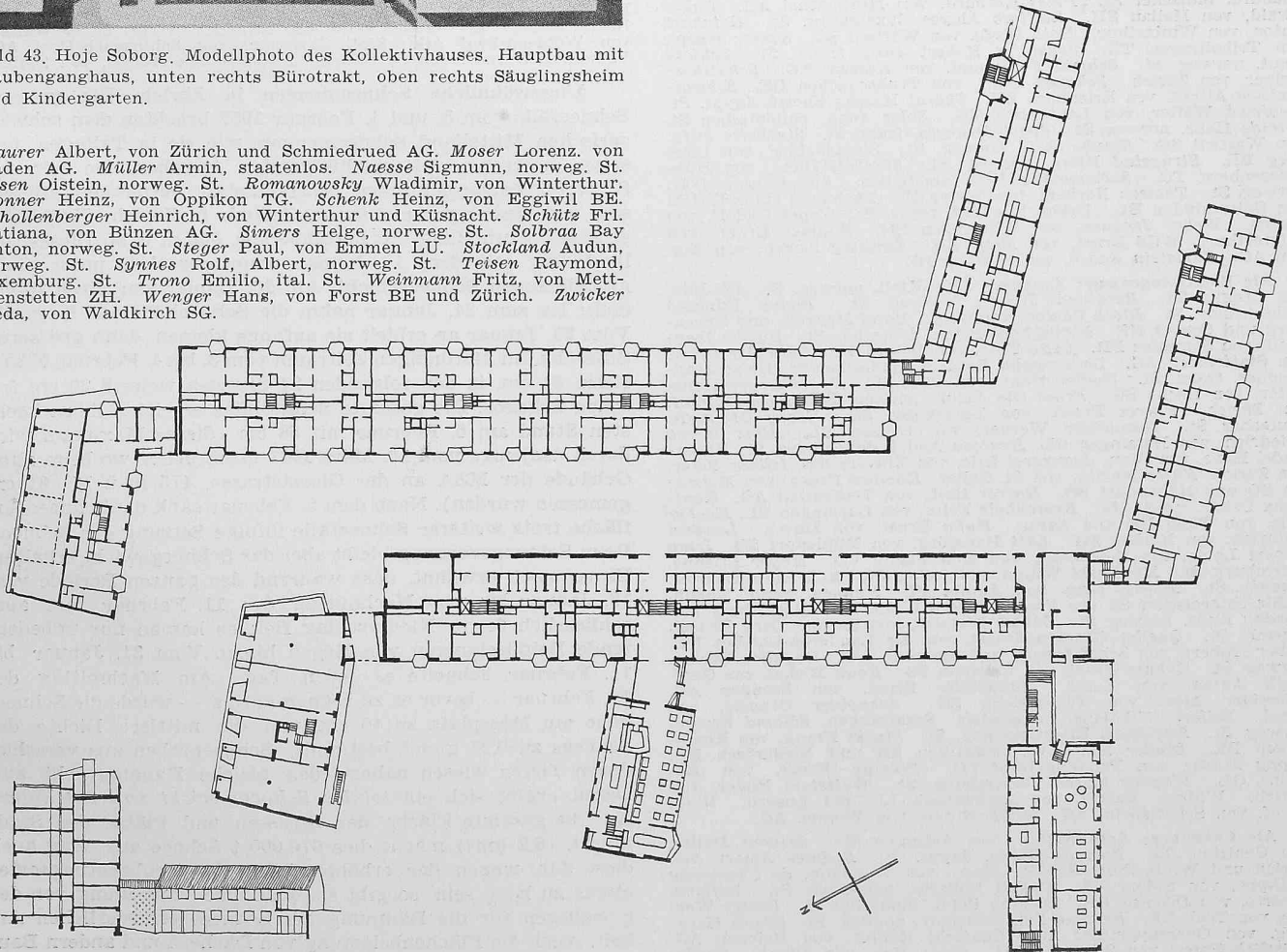


Bild 45. Hoje Soborg, Erdgeschossgrundriss, Normalgeschossgrundriss und Schnitt, 1:1200